Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 31

Rubrik: Ausstellungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Förderung der gemeinsamen Interessen, und er erstrebt unter anderm die Mitarbeit beim Abschluß von Handelsverträgen und bei der Aufstellung von Zolltarifen.

Glarner kantonaler Malermeister-Verband. Unter Vorsitz von Herrn Landrat Schuler, Mollis, hielt der Verband glarnerischer Maler- und Gipsermeister eine gut besuchte Versammlung ab, die verschiedene wichtige Berufsfragen besprach. Der Verband hat sich als Hauptziel gegeben die Erhaltung und Förderung der beruflichen Tätigkeit, die unter den teilweise ungesunden Zuständen im Submissionswesen zu leiden hat. An die arbeitgebenden Behörden wurde der eindringliche Wunsch gerichtet, sie möchten die Bestrebungen auf Gesundung des Submissionswesens praktisch unterstützen, um so wirksam mitzuhelfen, die selbständige Erwerbsart im Berufsleben zu erhalten.

Ausstellungswesen.

St. Gallische Ausstellung für Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und Kunst. Als Ergänzung zu unseren Ausführungen über die neuartigen Baustoffe möchten wir noch die Diana-Platten der Bau- und Isolierplatten A.-G. in Rapperswil am Zürichsee erwähnen. Sie eignen sich namentlich für Leichtbedachung und Wandverschalungen; insbesondere wird man sie vorteilhaft verwenden für provisorische und halbpermanente Bauten, Industrieschuppen, Hallen, Festhütten, Barackenbauten usw. Die Platten haben ein sehr geringes Gewicht, können rasch befestigt und leicht wieder entfernt werden, um sie anderorts weiter zu verwenden. So ergeben sich Ersparnisse an Holz, Arbeit, Zeit und Geld.

Verschiedenes.

Eidg. Oberbauinspektorat. Zum Chef des eidgenössischen Oberbauinspektorates ist als Nachfolger von Oberbauinspektor Leo Bürkly, der auf den 1. April 1927 in Ruhestand getreten ist, Alexander von Steiger, bisher Adjunkt des Amtes und Stellvertreter des Chefs, gewählt worden. Der neue Oberbauinspektor ist 1868 in Bern geboren, hat sich 1889 das Diplom eines Bauingenieurs erworben, war 1890 bis 1892 in verschiedenen Eisenbahnwerkstätten und 1892 bis 1898 als Adjunkt des Kantonsingenieurs des Kantons Glarus tätig. 1898 kam er als Ingenieur auf das Oberbauinspektorat. Nach dem Tode von Rod wurde er erster Adjunkt, und seit dem Rücktritt Bürklys versah er die Funktionen des Chefs.

Hygiene im Kleinhaus. Im Zyklus der Vorträge, welche der „Schweizerische Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform" im Zusammenhang mit der Ausstellung „Das Kleinhaus" gegenwärtig im Kunstgewerbemuseum" in Zürich veranstaltet, sprach am 27. Oktober Prof. Dr. von Gonzenbach über „Bauliches und Persönliches zur Gesundheitspflege im Kleinhaus". Es ist nicht das erste Mal, daß der Hygieniker unserer Universität sich über die Fragen äußert, welche mit dem gesunden Wohnen zusammenhängen, und so durfte er sich damit begnügen, aus dem großen Gebiet einige Punkte herauszugreifen, die für die Verhältnisse des Kleinhauses vor allem in Frage kommen. Die wohltuend empfundene Kürze des Vortrages erlaubte die Veranstaltung einer längern Diskussion, und die humorvolle Vortragsweise des Referenten, sowie seine entgegenkommende Beantwortung der einzelnen Voten reate die Zuhörer, die den Saal vollständig füllten, zur Mitsprache auf dem wichtigen Gebiete an, dem man eben nur durch Berücksichtigung aller möglichen Alltagserfahrungen gerecht werden kann.

Wenn die Bauvorschriften vor allem einen gewissen Kubikinhalt der Wohnräume als Minimum verlangen, so wird diese Vorschrift nicht im günstigsten Sinn befolgt, indem man bei teuren Bodenpreisen den Zimmern eine kleine Bodenfläche und dafür mehr Höhenausdehnung gibt. Die Flachbauweise, wie sie im Kleinhausbau zur Geltung kommt, erlaubt es, den Wohnräumen mehr Grundfläche zu geben; die Beschränkung der Höhe hilft mit, um den Heizungshaushalt ökonomisch zu gestalten. Die Fenster, die so groß wie möglich sein sollen, müssen so hoch hinaufgehen, als es die Zimmerwand erlaubt, um das steil einfallende Sonnenlicht einzufangen. Für die Lufterneuerung ist erforderlich, daß eine Wohnung nach zwei entgegengesetzten Richtungen Fenster hat; sie muß „querlüftbar" sein. Ein Kleinhaus, welches das Teilstück einer Gruppe oder Reihe bildet, erfüllt diese Anforderungen; ein freistehendes Häuschen verlangt mehr Heizung. Für Kälte- und Wärmeschutz soll eine genügende Isolierung, z. B. durch Hohlräume innerhalb der Mauern, bei nicht unterkellerten Wohnungen auch innerhalb des Bodens sorgen; denn ruhende Luft ist der schlechteste Wärmeleiter. Die in Mode kommenden Flachdächer können wohl undurchlässig sein, aber nicht leicht einer genügenden Isolierung dienstbar gemacht werden. — Im einzelnen wurde die Wohnküche, die Wichtigkeit eines Duschenraumes und einer eingebauten Waschein-richtung, der Schutz vor Feuchtigkeit, die Einführung des Schlafdiwans, die Frage gemeinsamer Waschküchen besprochen. („N. Z. Z.")

Die March als Industrieland. (Korr.) Die March ist nicht ausschließlich ein Land der Bauern, allwo nur Milchwirtschaft und Ackerbau die einzigen Verdienstquellen bilden. Nein! Unser Gau ist auch ein Industrieland und besitzt von allen Bezirken des Kantons Schwyz die meisten und größten Etablissemente. Über 20 Fabrikbetriebe beschaffen unserm Volke Arbeit und Verdienst.

Während in der Obermarch mit Ausnahme einer Strickwarenfabrik und Spitzenklöppelei in Tuggen die Stickerei und Zwirnerei vorherrscht, befinden sich in der Mittel- und Untermarch große Baumwollfabriken (Spinnereien und Webereien) Seidenwebereien, Apparatefabriken, die größten Möbelfabriken der Schweiz, Säge- und Hobelwerke, Faßhahnen- und Pfeifenfabrikation. Das holzreiche Wäggital besitzt eine Kartonfabrik, die durch ihre Lage bei den alljährlichen Holznutzungen der verschiedenen Gemeinde-Korporationen der March im Wäggitaler Waldgebiet manchen Vorteil bietet. Als älteste Fabrik wird die Spinnerei im idyllisch gelegenen Nuolen bezeichnet. Sie wurde im Jahre 1835 erbaut. Neben den eigentlichen Fabriken dürfen zur Industrie auch die kleinern Geschäfte gerechnet werden, in welchen der Ellbogenbetrieb ebenfalls durch die Maschinerie ersetzt ist und die unter dem Namen Mechan. Werkstätten bekannt sind.

Eine Industrie, nämlich die Seidenhandweberei, gehört auch bei uns nur mehr der Vergangenheit an. Wohl ist man im Kanton Schwyz bestrebt, die Handweberei wieder einzuführen. In Bergtälern vermag die Wiedereinführung der Hausweberei die einen und andern vor der Auswanderung in Überseeländer bewahren. Da aber in der industriell sehr weit fortgeschrittenen March die Seidenfabriken jedoch bei kürzerer Arbeitszeit höhere Löhne zahlen, als mit der Handweberei verdient werden kann, werden sich unsere Frauen und Töchter kaum mehr bewegen lassen, einen Handwebstuhl zu treten.

Der allfällig neue Verdienstzweig, die Ausbeutung der Petroleumlager in der Linthebene, hält die Gemüter immer mehr in Spannung. Bekanntlich sind die Boh-